Redakt., Admin. u. Expedit.
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion
5—6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 1.20 K.
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
vierteljährig Kč 12.—,
halbjährig Kč. 22.—,
Ganzjährig Kč. 40.—,
Für Deutschland Mk. 40.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 1 K.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénski Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch deutschen Postschek auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Oesterreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

XIV. Jahrgang. | Prag, den 30. April 1920. | Nr. 18.

Die Friedenskonferenz beschließt, daß in Palästina unter dem Mandat Englands die nationale Heimstätte der Juden geschaffen werden soll.

Die Selbstwehr erhielt folgende Depesche aus London:

Reuterberichte vom Samstag aus Sanremo melden, daß die Friedenskonferenz beschlossen hat, die Balfoursche Erklärung in den Friedensvertrag mit der Türkei aufzunehmen, welche vorsieht, daß Palästina unbeschadet der Rechte der Araber, die nationale Heimstätte der Juden werden soll. Die „Exchange Telegraph Agency" berichtet ferner unter dem gleichen Datum, daß der Oberste Rat das Mandat für Palästina Großbritannien übertragen hat und es Frankreich und Großbritannien überläßt, sich über die Grenzfragen zu einigen. Es wurde auch beschlossen, daß das von Großbritannien für Palästina vorzubereitende Grundgesetz Klauseln enthalten soll, die die Errichtung einer nationalen Heimstätte für die Juden im Sinne der Balfourschen Erklärung betreffen. Der Schutz der religiösen Gemeinden, der bisher von Frankreich ausgeübt worden ist, soll von nun an den Konsulaten der betreffenden Gemeinden übertragen werden. Die Frage des Schutzes der heiligen Stätten wird binnen kurzem geregelt werden. Die Franziskaner-Brüder haben gefordert, daß eine spezielle Kommission bestimmt werden soll, die ihre Sache zu prüfen hat. — Es herrscht hier großer Jubel, die Gebäude der zionistischen Organisation sind beflaggt, die Räume mit Blumen geschmückt. Ein großes Festmeeting findet eben statt. Wir senden die offiziellen Nachrichten an die zionistischen Federationen der ganzen Welt. Weitere Nachrichten folgen. Wärmste brüderliche Glückwünsche zu diesem historischen Ereignis im Leben des jüdischen Volkes.

Zionistische Exekutive.

Die Nebel der letzten Tage hat ein blendender Sonnenstrahl durchbrochen. Nach den trüben Nachrichten der letzten Zeit, die über die Lage in Palästina, die Ausschreitungen in Jerusalem zu uns drangen, nach dem hartnäckigem Gericht, daß England den Gedanken an das Mandat aufgegeben habe, daß die Friedenskonferenz in San-Remo die Palästina-Frage wieder verschieben werde, — mitten in diese traurigen Zweifel, in diese pessimistische Stimmung — bricht nun die freudige Nachricht herein. Die Friedenskonferenz in San-Remo hat beschlossen die nationale Heimstätte der Juden in Palästina zu errichten! England hat das Mandat über Palästina erhalten.

Die Nachricht, auf die wir seit Jahrzehnten gewartet haben, ist eingetroffen. Der Traum Herzls ist in Erfüllung gegangen: die Großmächte haben die Notwendigkeit anerkannt, an der Repatriierung des jüdischen Volkes in Palästina tätigen Anteil zu nehmen. Jahrhunderte lang hat man im Ghetto davon geträumt: ein Augenblick von unerhörter historischer Größe, von vieln Generationen ersehnt, ist Wirklichkeit geworden.

Die zweitausendjährige Verbannung des jüdischen Volkes ist — wenigstens diplomatisch und theoretisch — zu Ende; und das bedeutet praktisch, daß die Voraussetzungen und Garantien geschaffen worden sind, sie auch in Wirklichkeit zu beenden. Die zionistische Idee, getragen von einer großen Organisation, ausgebaut von unseren besten Geistern, und diplomatisch vertreten von einer Gruppe opferbereiter begeisterter, großzügiger Politiker hat einen ungeheueren Sieg errungen. Dankbar blicken wir zu unseren Führern, vor allem zu Weizmann und Sokolow; sie haben den richtigen Weg gewählt und die wahre Kraft gefunden!

Die Freudenbotschaft erreicht uns zu einer Zeit, da in Palästina das Verhältnis zwischen Juden und Arabern nicht zum Besten steht. Die lange Zeit der Unsicherheit, die lange Zeit zwischen dem gegebenen und dem erfüllten Versprechen Englands hat den Beziehungen zwischen Juden und Arabern geschadet. Nun, da klare Verhältnisse geschaffen worden sind, wird sich auch die Situation in Palästina klären. Aber die Ereignisse der letzten Wochen haben uns eine wichtige Mahnung gegeben. Balfours Deklaration wie der Beschluß der Friedenskonferenz betonen die gleichen Rechte der Araber. Diese Bestimmung entspricht unserem tiefsten Wünschen. Was wir in Palästina schaffen wollen, können wir uns nicht anders vorstellen. Das Glück des jüdischen Volkes soll für das arabische Volk nicht den Schatten eines Unglücks bedeuten. Zweitausend Jahre der Verbannung, als gedrückteste Minorität haben uns in eine Sphäre gehoben, in der imperialistische Gelüste nicht gedeihen. Wir haben viel zu viel durchgemacht, um übermütig werden zu können. Das ernste Antlitz, das das Schicksal unserem Volke aufgeprägt hat, wird und soll uns nicht verloren gehen.

Das heimatlose Volk der Juden will nichts als eine Heimat haben; will das Existenzminimum aller Existenzminima erlangen: Raum, Ort, — Boden. Aus diesem Boden will es schaffen, was es zum Leben braucht; niemandem will es etwas wegnehmen. Dieser Boden soll ihm nicht ein Stützpunkt für Eroberungen, nicht eine Stätte zum Ausruhen sein, sondern Material der Arbeit.

Das jüdische Volk war dem Tode nahe; Wir sind noch immer in Agonie. Nun wird uns plötzlich ein lebenspendendes Mittel gereicht. Aber es wird uns nur gereicht; wir müssen es nun ergreifen und verwenden. Wenn wir nicht unsere letzten Kräfte aufpeitschen, dann wird auch dieses Mittel versagen. Dieses Bewußtsein muß uns aufjagen aus unserer Lethargie. Ein Sturm muß durch unsere Herzen fahren! Was zweitausend Jahre nicht getan werden konnte, jetzt kann's getan werden. Die Tat ist möglich geworden, die über Aeonen hinausleuchten soll. Durchdringen wir unser Bewußtsein mit dem, was jetzt not tut, was die ehrwürdige Reihe der Ahnen mit strengen Augen von uns fordert, was die hoffnungsvolle Kette unserer Nachkommen mit flehenden Augen von uns erbittet! Frei ist die Bahn! E s g i b t n u n e i n e n W e g z u r E r l ö s u n g : O p f e r u n d A r b e i t !

uch.

Festsitzung in London.

(Telegramm der „Selbstwehr").

Unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht aus San Remo begann im Konferenzsaal in Anwesenheit der Londoner Leitung, der Beamtenschaft und der englischen Federation eine Festsitzung, die G o l d b e r g in hebräischer Sprache eröffnete. Er teilt mit, daß am 2 4.d. M. die Friedenskonferenz in San Remo das Recht des jüdischen Volkes auf Palästina anerkannt hat und die Balfoursche Deklaration einen Teil des Friedensvertrages mit der Türkei bilden soll. Damit ist der Tag gekommen, den der Zionismus seit 20 Jahren und das jüdische Volk seit 20 Jahrhunderte herbeigesehnt hat.

Wir haben Verfolgungen, Martyrium und Pogrome erlitten ,doch niemals hat das jüdische Volk den Glauben an eine Wiedererneuerung verloren. Die letzten Monate und Wochen waren unerträglich. Den Pogromen in der Ukraine folgten Pogrome in Jerusalem, aber letztere waren gerade ein Zeichen für die nationale Wiedergeburt. Er gedenkt des verstorbenen Führers Herzl, der diesen Tag nicht mehr erleben konnte. (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.) Dank an Sokolow und Weizmann ,deren Namen in der Geschichte des jüdischen Volkes vereint weiterleben werden wie die von Esra und Nehemia.

N o r d a u eröffnet seine Ansprache mit dem Zitat aus der Marseillaise. Der glorreiche Tag ist angebrochen, neue Geschichte beginnt. Dem ersten Kapitel am 2. November 1917 folgt nun am 24. April 1920 das zweite. Wir stehen an der Schwelle unseres Landes, aber schon im Einzug begriffen. Und wir sagen zur Welt: hier bleiben wir, hier werden wir unser eigenes Geschick ausgestalten, zum eigenen Ruhm und zum Segen der Menschheit. Die Menschheit bedurfte niemals mehr als jetzt eines Mustervolkes, das Gerechtigkeit und Liebe lehrt. Unsere Befreiung muß die Errichtung eines Musterstaates für die Welt bedeuten. F e i w e l: Im Sturmgefühl des historischen Moments sehen wir rückblickend das Bild des gewesenen Zionismus, welcher bisher der Weg war; das Ziel ist nunmehr erreicht. Von der ganzen Welt verlacht, hat eine Gruppe von Idealisten Mühe, Arbeit und Enttäuschungen auf sich genommen. Wir fühlen uns teif vereint mit dem ganzen Volk und begrüßen den Tag der Befreiung des jüdischen Volkes und des jüdischen Landes für die jüdische Zukunft. Josef C o w e n gibt der Dankbarkeit gegenüber den Großmächten Ausdruck und der Entschlossenheit zu eigener Arbeit.

Alexander G o l d s t e i n, der soeben aus Jerusalem eingetroffen ist, berichtet über die heroische Haltung der palästinensischen Judenheit. Die Einwohnerschaft stand den Ereignissen in vollkommener Einigkeit würdig, entschlossen und tapfer gegenüber. Die Judenheit des ganzen Landes war so organisiert, daß ein Angriff nicht gewagt wurde, ebensowenig im geschlossenen jüdischen Viertel von Jerusalem. Die Angriffe gingen von einer kleinen arabischen Gruppe aus und wurden von der arabischen Bevölkerung weder gebilligt, noch unterstützt. Die Haltung des alten Jischub war bewundernswert. Nach Jabotinskys Verhaftung wurde sofort eine Unterschriftensammlung für eine Solidaritätserklärung ins Werk gesetzt. Oberrabbiner Kuck gestattete, trotz des Sabbaths zu schreiben. Tausende Unterschriften wurden im alten Jischub gesammelt. Die der Verwaltung überreichte Denkschrift trug mehr als 10.000 Unterschriften und erklärte ,die Unterzeichneten verlangten, genau wie Jabotinsky behandelt zu werden, da sie nur aus Mangel an Waffen nicht gleich ihm an der Selbstwehr teilgenommen haben. Der Heroismus und die Entschlossenheit der jüdischen Bevölkerung waren denkwürdig und für die Zukunft beispielgebend.

Der Misrachist S c h ö n f e l d betonte die Einheit des Zionismus, welcher in Gefahr und Kampf keine Parteien kennt. Er begrüßte die Haltung des alten Jischub und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Wiederaufbau des alten Heimatlandes auch den alten Geist der Propheten wieder lebendig machen werde. Dr. S o n n e sagt, daß die überwundenen Schwierigkeiten den Erfolg demonstrieren, der durch Hingabe, gestützt auf die Kraft des Glaubens und des Leidens errungen wurde.

Es wurden an Weizmann, Sokolow, Herbert Samuel, Brandeis, den Waad Hasmani, die Zionistische Kommission und Jabotinsky Glückwunschtelegramme abgesandt.

Die Zeit vor der Entscheidung.

Die Nachrichten, die in den letzten Tagen, bevor die Entscheidung der Friedenskonferenz getroffen wurde, einlangten, zeigten immer deutlicher, daß die Politik Englands der arabischen Gegenagitation gegenüber ihren Kurs beibehalten werde.

Das hebräische Londoner Zionistenorgan „H a o l a m hatte noch in seiner letzten Nummer in einer Besprechung „Pogroms in Jerusalem" recht scharfe Töne angeschlagen, und insbesondere gegen die englischen Beamten in Palästina Stellung genommen. England hat nach Palästina ägyptische Beamte geschafft, weil nur diese das Arabische beherrschen, zum großen Teil Einheimische und es zeigte sich, daß diese Beamten an einfachere Verhältnisse gewöhnt, den eigenartigen nationalen und politischen Verhältnissen in Palästina keineswegs gewachsen waren.

Die Berichte über die Vorgänge im englischen Parlament und die Stellungnahme der englischen Zeitungen schien — schon vor der Konferenzentscheidung — dem Zionismus günstig.

Insbesondere trat der L e i t a r t i k e l der „T i m e s" vom 15. April, der den T i t e l „D a s g e l o b t e L a n d" führte, energisch für die Einhaltung der Balfourschen Deklaration ein und hält ein arabisches Mandat von dem amer. Gerüchle sprechen, für unmöglich· Es heißt in dem Artikel: „Doch insbesondere für die Zionisten würde ein an Stelle des britischen gesetztes arabisches Mandat geradezu empörend sein und diese Empörung würde ihren Glauben an die Ehrenhaftigkeit der englischen Regierung für immer erschüttern. In den Vereinigten Staaten ist die zionistische Bewegung immer eine demokratische gewesen, sie ist mit Ausnahme der extremen Sozialisten und eines geringen Teiles der reichsten Klassen das Ideal der gesamten Bevölkerung. Auch in diesem Lande sind die Juden in ihrer großen Mehrheit eifrige Anhänger der zionistischen Bewegung und obwohl sie persönlich nicht den Wunsch haben ins „verheißene Land" zurückzukehren, haben sie gleichwiel mit höchster Genugtuung die Erklärung der Regierung aufgenommen. Wir hoffen daher, daß es sich bald ergeben werde, wie sehr die in Washington verbreiteten Gerüchte jeder Begründung entbehren. Die originelle Kundgebung Mr. Balfours verkörpert die klügste und beste, sowie der Sachlage am meisten entsprechende Politik. Sie befriedigte die leidenschaftliche Hoffnung der gesamten zionistischen Judenheit, von deren Wünschen allein und nicht von den kosmopolitischen Finanzjuden oder hyperenglischen Patrioten die Regierung geleitet sein möge. Vor allem aber hat sie ein feierliches Versprechen abgegeben, daß sie nicht, ohne unermeßlichen Schaden anzurichten, brechen darf."

Auch andere Zeitungen schrieben in ähnlichem Sinne. Weekly Dispatch veröffentlichte in der Nummer vom 18. April ein Interview mit Lord Rothschild, dem Empfänger der Balfourschen Deklaration, in welchem Lord Rothschild die unausdenkbaren Folgen schilderte, wenn England das Mandat nicht erhielte und seine Hoffnung ausdrückte, daß die Friedenskonferenz die Frage im zionistischen Sinne lösen werde.

Am 14. und 15. April wurden die Vorgänge in Palästina i m e n g l i s c h e n U n t e r h a u s e behandelt; B o n a r L a w erklärte auf Anfragen L o r d C e c i l s und anderer ausdrücklich, daß er nicht glaube, daß ein Wechsel in der englischen Politik eintreten werde.

Am 20. April stellte Captain Terell im Unterhause eine Anfrage bezüglich der genauen Regierungspolitik in Bezug auf die künftige Stellung der Juden in Palästina.

Unterstaatssekretär Harmsworth erwiderte für das Auswärtige Amt, die Politik der Regierung bleibe, wie sie durch die Deklarai on Balfours vorgezeichnet sei.

Am 22. April fand eine Versammlung statt, an welcher zahlreiche Mitglieder der beiden Häuser teilnahmen, um zu den Ereignissen in Palästina Stellung zu nehmen und die von England nunmehr einzuschlagende Politik zu besprechen. Es wurden dringliche Maßnahmen beschlossen, mit deren Herbeiführung ein aus Mitgliedern aller Parteien bestehendes Komitee betraut wurde. Zum P r ä s i d e n t e n d i e s e s K o m i t e e s wurde einstimmig L o r d R o b e r t C e c i l gewählt.

Am 24. April hat die Friedenskonferenz das Mandat England erteilt und die Schaffung der jüdischen Heimstätte in Palästina beschlossen.

Juden!

Palästina ist nach zweitausendjähriger Fremdherrschaft dem jüdischen Volke zurückgegeben. Das jüdische Volk tritt wieder aktiv unter die Völker und Staaten ein.

Eine neue Volksheimat der Juden und gerade der am meisten unterdrückten wird erbaut, das verwüstete Land durch jüdische Arbeit, durch jüdischen Schweiß in blühenden Garten verwandelt, wie es zur Zeit unserer Vorfahren war.

Aber nicht nur ein vernachlässigtes Land in fruchtbare Fluren zu verwandeln, ist die Aufgabe des Zionismus, sondern auch den Geist der Bibel, die soziale Gerechtigkeit, im freiem jüdischen „Erez Israel" aufleben zu lassen und die Sprache unserer Väter.

Glücklich soll der Jude nach der an Blut und Tränen überreichen zweitausendjährigen Galuth in seinem Lande leben — das jüdische Volk frei ohne Hemmung seine eigene schöpferische Kraft und Kultur entwickeln — zum Segen aller Völker.

Jeder Jude, in dem noch ein Funke der ewigen Liebe zu seinem Stamme glüht, wird freudig bewegt helfen, die altneue Heimat dem jüdischen Volke aufzubauen.

Nicht um Spenden im üblichen Sinne handelt es sich, sondern um Opfer, dargebracht auf dem Altar der Befreiung Eueres Volkes — für die Freiheit Euerer Brüder, für die Zukunft Eueres Stammes und Eueren Blutes.

Juden! Gebet jeder nach seinem Stande mit ganzem Herzen und ganzer Seele. — Es gilt die Zukunft und Würde des jüdischen Volkes.

Zentralstelle des Jüdischen Nationalfonds, Prag, Ružová 24.

Der Exekutivrat für den 9. Mai einberufen.

Mit Rücksicht auf die Ereignisse in Palästina hat die zionistische Exekutive über Ansuchen Weizmanns eine Spezialkonferenz des Executivrates nach London für den 9. Mai einberufen. Dr. Weizmann, der von Palästina nach San Remo abgereist ist, wird mit Sokolow, der letzte Woche von London nach San Remo reiste, zugegen sein. Mr. Herbert Samuel ist bereits in San Remo.

Die Jahreskonferenz nach Karlsbad einberufen

Gemäß der von der Exekutivkonferenz im Februar gefaßten Resolution, hat die Exekutive beschlossen ,die Jahreskonferenz nach Karlsbad, beginnend am 4. Juli, einzuberufen.

Die Wahlen.

Treu geblieben.

Zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, sind die genauen Ergebnisse der Senatswahlen noch nicht bekannt. Eine Uebersicht können wir jedoch schon aus den bisher bekannten Daten, vor allem aber aus der Zahl der in Böhmen, Mähren und Schlesien für die Senatsliste der „Vereinigten jüdischen Parteien" abgegebenen Stimmen erlangen. Vergleichen wir diese Zahl mit der für die Abgeordnetenliste abgegebenen Stimmen und ziehen wir etwa 15—20% (um soviel verringert sich die Zahl der Wähler wegen der Altersdifferenz ab, so ergibt sich, daß etwa 85—90 Prozent der Wähler den „Vereinigten jüdischen Parteien" treu geblieben sind.

Dieser Ausfall der Senatswahlen bedeutet mehr als ein gewöhnliches Wahlresultat; mehr wie eine durch die Wiederholung noch verstärkte Demonstration vor der Regierung und vor der ganzen Welt, in welcher die Juden, welche ihre Eigenheit wahren und sie nicht mißbrauchen lassen wollen, für ihr Recht auf Dasein und auf Selbstsein eintreten. Er ist eine glänzend bestandene Prüfung, eine wunderbar gelungene Probe unserer inneren Kraft.

Die Stimmen, welche für die Senatslisten abgegeben wurden, müssen ganz anders bewertet werden, als jene, welche für die Parlamentswahlen auf die „Vereinigten jüdischen Parteien" entfielen. Bei den Wahlen ins Abgeordnetenhaus bestand die begründete Hoffnung auf einen sichtbaren Wahlerfolg. Bei den Wahlen in den Senat gab es diese Aussicht nicht. Sie fanden unter der psychischen Wirkung einer Wahlniederlage statt, ohne jede Agitation und ohne daß den Wählern mehr gesagt worden wäre, als daß die „Vereinigten jüdischen Parteien" ihre Senatskandidaturen trotz des Mißerfolges aufrechthalten. Unermüdlich wiesen unsere Gegner auf die Aussichtslosigkeit der jüdischen Wahlen hin und suchten die jüdischen Wähler gegen die jüdischen Parteien aufzuhetzen, indem sie den unglücklichen Ausfall der Wahlen in der Slowakei auf eine ihnen passende Weise interpretierten.

Die assimilatorischen Zeitungen, vor allem die „Bohemia" und das „Montagsblatt" sowie die mehr oder weniger getauften Berichterstatter reichsdeutscher Zeitungen konnten nicht genug darüber schreiben, was für eine Erbitterung im Prager Judentum gegen die „Vereinigten jüdischen Parteien" herrsche, daß es — wie die „Bohemia" schrieb, schon aus „Sicherheitsgründen" angezeigt wäre, die Kandidaturen zurückzuziehen.

Eine schlagendere, klarere, imponierendere Antwort konnten die Prager Juden auf diese Lügen und Zumutungen nicht geben. Bis auf geringfügige Ausnahmen haben sie die Liste der „Vereinigten jüdischen Parteien" gewählt. An 85% der Wähler sind den jüdischen Parteien treu geblieben. So sieht in Wahrheit die Erbitterung aus, welche die jüdischen Anwälte des christlich-sozialen Kandidaten wahrscheinlich erst hervorrufen wollten. Sie haben nicht den geringsten Erfolg gehabt.

Wir wollen nicht davon sprechen, was dieser Ausfall der Senatswahlen nach außen hin bedeutet. Dafür wird die Zeit noch kommen. Wichtiger erscheint es uns jetzt, uns bewußt zu machen, was es für uns nach innen bedeutet. Wir haben bisher keinen Grund gehabt, mit der jüdischen Gesinnung der Juden in Prag und in der Tschechoslowakei im allgemeinen sehr zufrieden zu sein. Allzu verhängnisvoll hatte hier eine unglückliche politische Entwicklung gearbeitet. Es hat sich wohl auch in diesen Wahlen manches gezeigt, das zu Optimismus keinen Anlaß bietet, Wir wollen hier nicht von dem Benehmen eines Teils der Orthodoxen in der Slowakei sprechen und von dessen Wirkungen auf den Wahlausgang. Auch dafür wird noch die Zeit kommen. Auch von dem Zusammenklappen einiger Teplitzer Führer sei hier nicht weiter die Rede, welche die Senatswahlen freigaben und wo nur durch das entschlossene, beispielgebende Eingreifen des Kreiswahlkomitees Leitmeritz und des Herrn Dr. Emil Margulies, der an sämtliche Orte des Launer Wahlkreises telegraphierte und gemeinsam mit Teplitzern, die diese verzagte Politik nicht mitmachen wollten, Aufforderungen zur jüdischen Wahl plakatierte, noch ein wesentlicher Teil der jüdischen Stimmen gerettet werden konnte. Noch undisziplinierter benahm sich das Wahlkreiskomitee Karlsbad, das ohne Einverständnis mit dem Zentralwahlkomitee Telegramme verschickte mit der unrichtigen Mitteilung, daß die Senatskandidatenlisten im Wahlkreise Laun zurückgezogen seien. Wir wollen lieber das Ergebnis im Ganzen betrachten und hier die wahrhaft erfreuliche Tatsache konstatieren, daß die Treue von beinahe 90% der jüdischen Wähler unter den ungünstigsten Umständen ein Ereignis ist, das uns in unserer inneren Arbeit um ein gewaltiges Stück vorwärts bringen kann.

Wir stehen vor Arbeiten von ungeheuerer Tragweite. Den furchtbaren Anfeindungen, denen das jüdische Volk ausgesetzt ist, dem entsetzlichen Anwachsen des Antisemitismus auf der einen Seite und den verantwortungsvollen Aufgaben, welche die weltpolitische Lage jetzt den Juden auferlegt, auf der anderen Seite — steht bei uns in Böhmen ein Judentum gegenüber, welches — wie wir jetzt erlebt haben — wohl guten Willens ist und für seine Ueberzeugung auch Opfer zu bringen versteht, welches aber keineswegs geeint und zu einer wahren Gemeinschaft organisiert ist. Wird es gelingen, diese jüdischen Menschen unseres Landes zu organisieren, zu ehrlichen, stolzen, ihres Wertes und ihrer Pflicht bewußten Juden zu machen?

Der Ausfall der Senatswahlen gibt uns zu den besten Hoffnungen Anlaß; die bewußten Juden dieses Staates haben eine glänzende Probe ihres jüdischen Willens geliefert. Das gibt uns die Kraft, mit Mut und Zuversicht an die großen Aufgaben heranzugehen, die uns die nächste Zukunft bringen wird.

Bar—

Weitere Nachrichten aus San Remo.

Es ist endgiltig entschieden, daß England das Mandat über Mesopotamien und Palästina, Frankreich das Mandat über Syrien erhalten wird. Präsident Wilson ist ersucht worden, als Schiedsrichter für dei Festsetzung der armenischen Grenze zu fungieren.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus San Remo: Der Oberste Rat prüfte die Frage Palästinas. Die Grenzbestimmung ist noch Gegenstand französisch-englischer Verhandlungen. England will sich die Quellen des Jordan- und des Litani-Flusses eingliedern, die die Franzosen für Syrien gefordert haben. England verpflichtet sich ,dem Völkerbund einen Statutenentwurf zur Genehmigung einzureichen. Den Wünschen der Juden nach Schaffung einer nationalen Vertretung soll entsprechend den bekannten englischen Vorschlägen Rechnung getragen werden.

Epilog

Abrechnung mit Herrn —cher & Co.

Nun sind auch die Senatswahlen vorüber. Die „Vereinigten jüdischen Parteien" sind — wenigstens vorläufig — aus diesem Wahlkampfe nicht mandatgekrönt hervorgegangen und da sollte man meinen, daß die liebe Seele des —cher-Redakteurs endlich Ruhe hat. Aber sein letzter Montagsblatt-Artikel beweist das gerade Gegenteil hievon und seine überflüssige Aufregung legt die begründete Vermutung nahe, daß er seinen Prager „Sieg" doch für nichts anderes als einen Pyrrhussieg einzuschätzen beginnt. Er hat diesmal eine Angriffsfreudigkeit bekundet, die keinesfalls übereinstimmt mit seinen früheren Aeußerungen und Anschauungen, die er gelegentlich der famosen Affaire im Kulturverband in so offenherziger Weise verkündet und vertreten hat. Es genügten einige Wochen, ihn seine damaligen Ratschläge vergessen zu lassen. Ein Widerspruch, den er übrigens mit sich selbst auszumachen hat; vorläufig kann es ihm ja genügen, daß es ihm mit dieser seiner doppelten Seele gelungen ist, immerhin eine Anzahl von Juden in Prag zum sacrifizio dell inteletto zu verleiten; denn es wird niemand leugnen wollen, daß alle Juden, die zur Wahl des Prof. Kafka oder des Rektor Nägle beigetragen haben, gewiß ein solches Opfer gebracht haben, wenn sie sich dazu bestimmen ließen, Männer zu wählen, die für diese ihre Berufung nichts anderes anzuführen wußten, als daß sie keine Antisemiten seien. Das ist genau so, wie wenn man den Deutschen zumuten sollte, zum Vertreter ihrer Interessen einen Tschechen zu wählen, der vor der Wahl erklärt, daß er kein Deutschenfeind ist. Herr Prof. Nägle, dessen ehrenhafter Charakter und hervorragende Eignung zur Vertretung der Deutschen keinesfalls im geringsten angetastet werden soll, wird aber erst den Beweis zu erbringen haben, daß er kein Antisemit ist. Und daß Prof. Kafka, wie er gelegntlich betonte, schon als Student kein Antisemit war, ist wohl mehr als natürlich und es dürfte ihm dies auch nicht schwer gefallen sein. Die Zumutung aber, diese negative Eigenschaft als Legitimation eines Vertreters der Juden anzuerkennen — muß jeder anständig denkende und fühlende Jude als Beleidigung empfinden. Man hat niemals gehört, daß der eine oder der andere der Vorgenannten gegen die Ungerechtigkeiten an der Universität bei Besetzung der Professoren- und Assistentenstellen seine warnende Stimme erhob; daß er gegen den mit lobenswerter Offenherzigkit aufgetretenen Sprecher des Kulturverbandes sich mit Gegenargumenten gewendet, daß er auch nur ein Wort des Tadels gegen den Undank des

deutschen Schulvereins gehabt und daß er es für unpassend gefunden, beispielsweise gegen die Zurücksetzung der Juden in dem zumeist mit jüdischem Geld erhaltenen Mädchenlyzeum aufzutreten. Wenn weiters Herr Prof. Kafka in seiner Rede vom letzten Freitag es für gut hält, den Juden, die wenigstens im Senat ihre Vertretung finden wollen, Zynismus vorzuwerfen, „der ihnen nie vergessen werden soll“, und wenn er mit heftigen Worten daran etwas auszusetzen findet, daß auch die Juden unbekümmert um andere Interessen für ihre eigenen sich mit allen erlaubten Mitteln einsetzen wollen ,ihr Recht, das der kleinsten Partei nicht versagt ist, zu erkämpfen, so darf man wohl mit Grund die Frage stellen: „Auf wessen Seite liegt da eigentlich der Zynismus?“ Wenn aber ferner die „Bohemia“ sich nicht „entblödet“, den Juden, falls sie nicht die Kandidatur in den Senat zurückziehen, mit Gefahr für ihre Sicherheit zu drohen, so ist das wohl das stärkste Stück des Wahlkampfes, das sich keine Partei leistete und das sich die Juden merken werden. Der „Bohemia“ mag es einstweilen an dem traurigen Ruhm genügen, ein Wort in die Wahlbewegung geworfen zu haben, das hart an die Grenze des gesetzlich Erlaubten streift. Wundern muß man sich allerdings, woher die „Bohemia“ die Legitimation zu dieser Bevormundung der Juden nimmt, ein Blatt, das sich schon seit längerer Zeit davor scheute, der Juden auch nur nebenbei zu erwähnen, und das nicht einmal ein Wort der Verurteilung fand, als die Juden in gräßlichen Pogromen zu Tausenden erschlagen und zu Bettlern gemacht wurden.

Die Juden, welche trotz dieses Verhaltens der „Bohemia“ und der ihr nahestehenden Kreise für die politische Unterstützung des Deutschtums ihr Judentum verrieten, werden hiefür keinen Dank ernten. Und auch die Deutschen werden aus diesre Gefolgschaft keinen Gewinn ziehen, Die jüdische Partei hätte als neutrales, aber immer auf Gerechtigkeit bedachtes Zwischenglied den Deutschen in vielen berechtigten Forderungen weit mehr genützt, als diese mit allen Mitteln herbeigezerrte jüdische Verstärkung, die gerade den erhofften Beweis für die Stärke des Deutschtums in Prag in seinen Grundfesten erschüttert. So haben diese „deutschbewußten“ Juden dem Deutschtum nichts genützt und dem Judentum, sich selbst als Juden, die sie ja doch sind, einen Schaden zugefügt, dessen Umfang erst die Zukunft zeigen wird.

Und so nehmen wir für heute Abschied von Herrn —cher u. Comp., der uns der Lüge zeiht. Auch dies wird die Zukunft zeigen, auf wessen Seite die größere Wahrheit und der stärkere gute Glaube war. Den Auftakt zu den Angriffen gegen uns hat —cher im „Montagsblatt“ gegeben; wir waren in der Defensive — einem skrupellosen Gegner gegenüber, dem alle Mittel des Wahlkampfes im reichsten Maße zur Verfügung standen. Ueberblicken wir heute den Kampf, den er und seine Genossen der „Selbstwehr“ aufgezwungen, so haben wir bei allem Leid, das wir darüber empfinden, das es Juden waren, die uns so angegriffen haben, bei allem Bedauern darüber, welche Methode des Kampfes die deutschbewußten Juden forcierten und uns aufgezwungen haben, dennoch die große Genugtuung: Der Idealismus und die größere Sittlichkeit waren auf unserer Seite. Die „Selbstwehr“ hat nie versäumt, unsere ewigen Argumente der Pflicht und der Sittlichkeit im Kampfe geltend zu machen. Nie hat der Gegner darauf geantwortet; nie ist er uns auf dieses Gebiet gefolgt. Die Not des Judentums, die zu uns schrie — das Gebot unserer jüdischen Seele, die uns unsere Pflicht zurief, sie spielten in seinen Ueberlegungen keine Rolle und erüberhörte sie, wenn wir von ihr sprachen.

Wir haben kein Mandat errungen. Aber wir haben das Bewußtsein, unsere Pflicht getan zu haben.

ss.

Die Kriegsgefangenenaktion.

Wie bekannt, besteht beim Jüdischen Nationalrat eine Kriegsgefangenen-Kommission, welche in Verbindung mit allen in Betracht kommenden Körperschaften, insbesondere mit dem Joint Distribution Committee von Amerika, der Zionist Organization of America und dem Londoner Zionistischen Zentralbüro und dem Komitee der jüdischen Delegationen bei der Friedenskonferenz in Paris steht. Alle diese einflußreichen Organisationen setzen sich mit aller Energie für die endliche Heimbeförderung der Kriegsgefangenen aus Sibirien ein. Das Joint Distribution Committee, das durch seinen nach Sibirien entsandten Delegierten Dr. Frank Rosenblatt 100.000 Dollar unter die jüdischen Kriegsgefangenen verteilte, hat nach Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung, mit dem amerikanischen Roten Kreuze und anderen in Betracht kommenden Stellen eine Viertelmillion Dollar für die Heimbeförderung zur Verfügung gestellt.

Gegenwärtig weilt der Zentraldirektor für Europa des Joint Distribution Committee Dr. Julius Goldman in Paris, um neben anderen Agenden des Joint Distribution Committee auch der Angelegenheit der Kriegsgefangenen seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. In seinem Auftrage hat Herr Leon Wechsler, Direktor des J. D. C., mit dem Jüdischen Nationalrat persönlich Besprechungen gepflogen. Das J. D. C. hat Vorkehrungen getroffen, die es ermöglichen, die Rückbeförderung von Kriegsgefangenen, deren Angehörige in der Lage sind, die Kosten des Heimtransportes zu bezahlen, mit größter Beschleunigung durchzuführen. Wir werden in unserer nächsten Nummer hierüber genauere Details bringen.

Herr Dr. Julius Goldman sandte uns eine von Herrn Dr. Rosenblatt in Sibirien aufgenommene Liste der Kriegsgefangenen, die allerdings auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann. Wir bringen nachstehende Liste der Lager Krasnaja Rjetschka und werden in der nächsten Nummer weitere veröffentlichen.

Die Liste ging dem Jüd. Nationalrat in Prag mit folgendem Briefe zu:

Werte Gesinnungsgenossen!

Sie würden uns zum großen Danke verpflichten, wenn Sie die in der beiliegenden Liste genannten Angehörigen der jüdischen Kriegsgefangenen in Krasnaja-Rjetschka in irgendeiner Ihnen passenden Form verständigen möchten, daß wir hier bei guten materiellen und physischen Verhältnissen unter japanischer Kontrolle leben. Viele von uns sind schon jahreiang ganz ohne Nachricht von ihren Angehörigen, do daß diese Adressen eventuell das erste Lebenszeichen seit langer Zeit für unsere Angehörigen wäre.

Liste der kriegsgefangenen Juden der Tschechoslowakei aus dem Lager Kraßnaja Rjetschka.

(Der erste Name ist der des Kriegsgefangenen, der zweite der Name der Angehörigen.)

1. Spitzer Robert (Wilhelm Spitzer) Skotschau, Schlesien.
2. Roth Paul (Sigfried Roth) Pilsen, Mansfeldová 2.
3. Silberstein Alfred (Klara Silberstein) Teschen, Friedrichstr. 36.
4. Löwy Artur (Julius Goldmann in Fa. Artur Löwy & Co.) Police n. Met.
5. Schrötter Leo (Josef Schrötter) Freistadt.
6. Schiller Willy (Rudolf Schiller) Prag II., Volcanostr. 1.
7. Neumann Dezsö (Adolf Neumann) Homona, Zemplén Kom.
8. Neumann Ernö (Adolf Neumann) Homona, Zemplén Kom.
9. Grünbaum Sandor (Samuel Grünbaum) Homona, Zemplén Kom.
10. Stroß Ernst (Hermine Stroß) Leitmeritz i. B., Elisabethstr.
11. Goldner Harry (Carl Goldner) Ružomberok.
12. Guttmann Heinrich (Adolf Guttmann) Sered a. d. Waag b. Preßburg.
13. Moskovits Ernö (Lipot Moskovits) Eperjes, Hauptgasse 97.
14. Guttmann Kalman (Samu Schwarz) Páczin, Zemplén Kom.
15. Schwarzkopf Otto (Olga Schwarzkopf) Teplitz-Schönau, Schloßgarten.
16. Frank Karl (Hermann Frank) Brünn, Talgasse 7.
17. Frankl Karl (Emanuel Frankl) Leitmeritz i. B., Marktplatz.
18. Dr. Braun Friedrich (Josef Braun), Ung. Hradisch.
19. Rosenfeld Rudolf (Julius Rosenfeld) Wall.-Meseritsch, Mähren.
20. Blum Zoltan (Mackus Blum) Varanno b. Kaschau.
21. Fried Stefan (Blanka Haas) Straßnitz b. Welka.
22. Dr. Fenyes Béla (Samuel Schwarz) Versecz.
23. Grünberger Hugo (Bernhard Grünberger) Ranzeru, Post Iglau.
24. Popper Franz (Heinrich Popper) Prag II., Jindřišska ul. 25.
25. Dr. Weil Robert (Cecilie Weil) Trenčin-Teplitz.
26. Leier Sandor (Moritz Leier) Galszécz, Szemplén Kom.
27. Roth Ignac (Wilhelm Roth) Bolešov Trenčanska Župa.
28. Schneider Otto (Julius Schneider) Prag I., Meloszdných 10.
29. Frischer Maurycz (Wilhelm Frischer) Teschen, Schlesien.
30. Spitzer Richard (Amalie Spitzer) Nikolsburg, Hauptgasse Nr. 50.
32. Katz Franz (Josef Katz) Prag-Smichow, Königsstr. 54.
33. Altmann Max (Jakob Altmann) Gablonz a. N., Annagasse.
34. Szekerecs Miklos (Henrich Schächter) Vétka Bytca, Frencian.ka. Župa.
35. Breda Siegfried (Salomon Breda) Brünn, Leopoldshof 4.

Ueber die Lage der jüdischen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Von **Hans Kohn.**

In den ungeheueren Schneefeldern und Steppen Sibiriens leben, zum großen Teil seit 1914, an 10.000 jüdische Kriegsgefangene verstreut, deren materielle Lage sehr beklagenswert ist, wozu noch der Umstand kommt, daß die Jahre lange Trennung von der Heimat und die Ungewißheit über den Termin der Heimkehr sie seelisch bedrückt. Ein großer Teil dieser Kriegsgefangenen lebt in Lagern eingesperrt, wobei die Mannschaft nur notdürftige Beköstigung, die Offiziere 100 Rubel monatlich erhalten. Zur

Zeit als in Rußland die Preise noch niedrig waren, und im Innern des Landes geordneter Frieden herrschte, war das Leben erträglich, wenn nicht eine der häufigen Epidemien viele Tausende von Opfern gefordert hat. Nun ist aber Sibirien seit zwei Jahren der Schauplatz unaufhörlicher Kämpfe. Die Produktion im Lande steht völlig stille, es herrscht großer Lebensmittelmangel und bei der völligen Wertlosigkeit des sibirischen Rubels (1 amerikanischer Dollar gilt 350 sibirische Rubel) haben die Preise eine phantastische, selbst für einen Zentraleuropäer unglaubliche Höhe erreicht. So kostet ein Kilogramm Zucker über 250 Rubel, ein Mittagmahl in bescheidener Qualität 200—300 Rubel. Es ist selbstverständlich, daß unter diesen Verhältnissen die Kriegsgefangenen am meisten leiden. Ein Teil von Ihnen erwirbt durch Handarbeit das zum Leben notwendigste, ein geringer Teil hat es durch die Teilnahme an dem auch dort möglichen Kettenhandel zu verhältnismäßigem Wohlstande gebracht. Aber selbst die Lage dieser Leute ist eine von jedem Zufall und jeder poitischen Veränderung abhängige und gerade der anständige Teil der Kriegsgefangenen kann diese Art von Erwerb nicht mit ihrem Gewissen in Einklang bringen. Bis zu dieser großen Teuerung war die kulturelle Arbeit in den Lagern sehr rege, insbesondere unter den jüdischen Kriegsgefangenen wurde auf nationalkulturellem Gebiete mit vorbildlicher Intensivität gearbeitet und Studium und geistige Arbeit halfen den meisten, die Gefangenschaft leichter zu ertragen. Seit einiger Zeit aber zwingt die materielle Not ans Verdienen zu denken, wodurch die geistige Abspannung und Müdigkeit nur verstärkt wird. Dazu kommt im Winter noch die Schwierigkeit sich Heizmaterial zu verschaffen. Kohle gibt es in Sibirien nur für die Eisenbahn, Bäder und andere öffentliche Institutionen. Dazu ist die Förderung geringer als sie sein müßte. Holz wäre in unabsehbarer Menge vorhanden, jedoch der Mangel an Transportmitteln und die exorbitanten Arbeitslöhne machen seinen Kaufpreis unerschwinglich. Im Dezember 1919 kostete ein Qadratklafter Holz in Irkutsk 1700 Rubel. Diesen Winter dürfte die Summe bedeutend gestiegen sein. Zu all dem gesellt sich Mangel an Kleidung und wie an Wäsche im allgemeinen so insbesondere an Winterwäsche. Was der Kriegsgefangene, insbesondere der Angehörige besserer sozialer Stände aus der guten Zeit von 1915 noch besessen hat, ist zerfallen, durch das häufige Tragen und Waschen unbrauchbar geworden. Eine Nachschaffung von Wäsche oder Kleidungsstücken ist äußerst schwierig.

Zu all dem kommt noch die Ungewißheit der politischen Lage. Der größere Teil Sibiriens, zum mindesten bis an den Baikal-See, wahrscheinlich bis an die mandschurische Grenze steht unter der Gewalt der Sowjetregierung. Das Schicksal der Kriegsgefangenen dort ist unbekannt, da eine Verbindung mit dem Sowjetrußland nicht besteht. Es verlautet, daß die Sowjetregierung die Kriegsgefangenen freiläßt, aber in Folge der Fronten zwischen Sowjetrußland und dem übrigen Europa ist ihre Rückkehr unmöglich. Zu ihrer Erlösung gibt es nur ein Mittel: den Friedensschluß mit der Räterepublik. Die Gefangenen auf dem Territorium Ostsibiriens, also in Wladiwostok und dem Küstengebiete sind von Europa aus über Wladiwostok erreichbar. Dort befindet sich noch viel alliiertes, insbesondere japanisches Militär. Freilich ist diese Gegend jetzt der Schauplatz heftiger Kämpfe. Immerhin wäre eine Hilfeleistung an die Kriegsgefangenen dort möglich.

Es sei hier bemerkt, daß es gerade die jüdischen Kriegsgefangenen waren, denen Hilfe in materieller wie moralischer Weise bisher in reichstem Maße zuteil geworden ist. *Viele jüdische Kriegsgefangene, bis dahin in der Assimilationspolitik ihrer Heimatsstaaten verblendet, erkannten erst hier, die interterritoriale Einheit des jüdischen Volkes und die unvergleichliche Solidarität und Hilfsbereitschaft der Juden der ganzen Welt, wie es kein anderes Volk aufzuweisen hat.* In jedem kleinen Orte, wo nur Juden waren, hat die jüdische Gemeinde die Kriegsgefangenen unterstützt, und so gering und unzureichend auch ihre Mittel waren, das Gefühl der Solidarität hat die Kriegsgefangenen erheblich gestärkt. Vor allem hat das Zentralbüro der zionistischen Landesorganisation für Sibirien und der jüdische Nationalrat in Irkutsk hier wichtige Arbeit geleistet. Er half den Juden Stellungen und Arbeitsmöglichkeiten zu finden, versorgte sie mit Wäsche und Kleidern und gewährte ihnen auch Geldunterstützungen, deren Gesamthöhe den Betrag von 2,000.000 Rubel erreicht hat. Hiebei hat vor allem das Joint Distributions Comittee der amerikanischen Juden Hervorragendes geleistet. Sein Vertreter Dr. Frank H. Rosenblatt, Newyork, hat durch seine Energie und seine Umsicht die Lage der jüdischen Kriegsgefangenen weit gebessert (Andererseits muß erwähnt werden, daß, so sehr die Lage der jüdischen Kriegsgefangenen besser war, als die der anderen, sie in vielen wieder schlimmer war. *Der Antisemitismus hat unter den eigenen Kameraden in den Kriegsgefangenenlagern eine phantastische Höhe erreicht, die durch die Enge der Verhältnisse nur gesteigert wurde.* Auch die durch 1½ Jahre in Sibirien herrschende reaktionäre Koltschakregierung verwendete ihre gesamte kulturelle Kraft zur ausschließlichen antisemitischen Hetzpropaganda und leider glichen ihr in diesem Punkte die Offiziere der verbündeten Armeen in Sibirien von den Tschechen bis zu den Engländern.)

Die wichtigste Hilfe aber, die man den Kriegsgefangenen angedeihen lassen könnte, bleibt einzig und allein ihre *Repatriierung.* Diese Frage ist verschieden zu lösen für Sowjetrußland und für Ostsibirien. Für Ostsibirien stellt sie sich folgendermaßen dar: Die tschechoslowakischen Staatsangehörigen werden von der tschechoslowakischen Regierung in Sibirien in eigenen Lagern bei Wladiwostok konzentriert, wo ihre Behandlung und Stellung zwar leider keine sehr gute ist, wo sie aber doch Hoffnung haben, nach dem Abtransport der tschechischen Legionen ebenfalls heimbefördert zu werden. Schlechter aber steht es noch um die Wiener, magyarischen und vor allem galizischen Kriegsgefangenen. Die Vertreter der *polnischen* Regierung in Sibirien zum Beispiel haben schon vor einigen Monaten erklärt, daß sie den Heimtransport der nach Polen zuständigen jüdischen Kriegsgefangenen *nicht* übernehmen. So wäre es nun eine wichtige Aufgabe der Juden Europas und Amerikas ihre unglücklichen Brüder aus Sibirien zu befreien. Die Großmächte, voran Amerika, würden wohl bereit sein, Schiffe zur Verfügung zu stellen, die Kosten der Ueberfahrt (Kohle, Schiffsbemannung, Beköstigung) müßten die einzelnen Staaten oder große Organisationen tragen. Unerläßliche Vorbedingung ist vor allem die Absendung zweier energischer, landes- und sprachenkundiger Vertreter nach Wladiwostok, die die Repatriierung zu leiten hätten und dabei auch jenen Kriegsgefangenen, die aus eigenen Mitteln nach Hause fahren können, mit Geld versehen könnten. Was die Gefangenen auf dem Gebiete der Sowjetrepublik anbelangt, so wäre es notwendig, daß die betreffenden Regierungen (die tschechoslowakische, österreichische, deutsche u. s. f.) in sofortige direkte Verhandlungen mit der Sowjetregierung betreffs Heimtransportes der Kriegsgefangenen treten. (Auf dem Gebiete von Sowjetrußland befinden sich zwar keine Tschechoslowaken mehr, wohl aber viele deutsche, jüdische und andersnationale Bürger der tschechoslowakischen Republik, deren Heimtransport die Regierung leider gar keine Aufmerksamkeit schenkt.)

Durch eine Kooperation der großen jüdischen Organisationen mit den Regierungen der betreffenden Staaten, wie durch einen verstärkten Druck der Angehörigen der Kriegsgefangenen auf ihre Regierungen wäre wohl jenes Ziel in kürzester Zeit zu erreichen, das das einfachste Gebot der Menschlichkeit allen als Pflicht auferlegt, nämlich die Repatriierung derjenigen, die 1½ Jahre nach Kriegsschluß noch immer unschuldig unter dem Kriege leiden.

Prag, 25. April 1920.

Aus der zionistischen Bewegung.

Die Einberufung des Delegiertentages.

Das Distriktskomitee hat beschlossen, den Distriktstag auf den 15. und 16. Mai zu verschieben, da die Inanspruchnahme der Zionisten durch die Wahlarbeiten eine gründliche Vorbereitung erschwerte. Die Tagesordnung des Delegiertentages wurde, wie folgt, festgesetzt:

Samstag, den 15. Mai abends: Rechenschafts-, Kassa- und Nationalfondbericht. Anschließend Debatte über die Berichte.

Sonntag, den 16. Mai: Fortsetzung der Debatte über die Berichte, Organisations- und Palästinareferat. Anschließend Diskussion über die Referate. Wahlen.

Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Wahlen der Delegierten unverzüglich durchzuführen und das Resultat bis längstens 10. Mai dem Distriktskomitee zu melden. Auch die Schekel- und Parteisteuerbeträge müssen bis zu diesem Zeitpunkt im Besitze des Distriktskomitees sein.

Die provisorische Leitung der Prager Ortsgruppe gibt bekannt, daß sich durch die Verlegung des Delegiertentages die Termine für die Wahlen in der Ortsgruppe Prag folgendermaßen ändern: Letzter Termin für Abführung von Schekel- und Parteisteuer: Sonntag, den 9. Mai: Bis zu diesem Zeitpunkte werden auch Kandidatenlisten im Sinne des bereits veröffentlichten Wahlmodus entgegengenommen. Es ist jedoch ratsam ,die Kandidatenlisten bereits im Laufe der nächsten Woche einzureichen, damit sie noch vor den Wahlen in der „Selbstwehr" veröffentlicht werden kann. Die Wahlen finden in Prag am 12. und 13. Mai l. J. von 6—10 Uhr abends im rückwärtigen Lokal des Café „Central" unter Leitung des Obmannes der Prager Ortsgruppe, Herrn *Vodička* Rudolf und in Anwesenheit der Vertrauensmänner aller Parteien statt. Bisher wurde die folgende Kandidatenliste eingereicht:

Liste der jugendlichen Zionisten: 1. JUC. Hans Kohn, 2. Ing. C. Ervin Arnstein, 3. Dr. Angelo Goldstein, 4. Dr. Oskar Bachrach, 5. Georg Kohn, 6. Klara Mauthner, 7. Otto Aschermann, 8. Erich Juhn, 9. Hugo Hostovsky, 10. Felix Bloch.

Der Hapoel Hazair und der Distriktstag.

An die Zionisten Prags!

Der Waad der Prager Ortsgruppe des Hapoel Hazair hat beschlossen, bei den Wahlen zum Distriktstag der Zionisten Böhmens eine eigene Liste aufzustellen, welche die Wahl von Vertretern sichern soll, die die Forderungen des Hapoel Hazair an die zionistische Distriktsorganisation tatkräftig vertreten sollen.

Der H. H. fordert die Intensivierung der Organisierungsarbeit, mit besonderer Berücksichtigung der jugendlichen Elemente und der Turnbewegung. Zu diesem Zwecke verlangt er vor allem die Anstellung einer geistig führenden Persönlichkeit als *Parteisekretär* unter Bedingungen, die es dem Betreffenden ermöglichen sollen, sich vollkommen der zionistischen Arbeit zu widmen. Gerade die jetzigen Parlamentswahlen haben gezeigt, daß ohne eine starke und elastische zionistische Organisation überhaupt keine jüdische Aktion zu Erfolgen führen kann.

Damit aber in der zionistischen Organisation

wirkliches Leben herrschen kann, muß sie von allem unnötigen Getue entlastet werden. In diesem Sinne ist es vollkommen unwürdig, bei Zionisten für irgendwelche Zwecke zu „sammeln". Wir werden auf dem D. T. eine klare Willensäußerung zur Durchführung einer progressiven Einkommensteuer als Parteisteuer fordern, welche sämtliche Verpflichtungen decken soll, die sich für den Einzelnen aus seinem Zionismus ergeben.

Wir werden ein klares Bekenntnis zur jüdischen, inneren Politik fordern, damit Vorfälle, wie der letzte in Teplitz in Hinkunft unmöglich werden. Ebenso soll der Distriktstag die Verpflichtung aller Zionisten Böhmens zur Errichtung eines jüdischen Schulwesens festhalten.

Bis zur Klarlegung eines auch die soziale Arbeit umfassenden Gemeindeprogramms soll die intensive Teilnahme aller Zionisten Böhmens an jeglicher jüdisch-sozialer Arbeit festgestellt werden. Vor allem muß es als Aufgabe der Zionisten betrachtet werden, die Arbeit der israelitischen Wohltätigkeitsvereine und Wohltätigkeitsinstitutionen ihres philanthropischen Charakters zu entkleiden und ihr einen wahrhaft sozialen und hiemit auch nationalen Charakter zu verleihen.

Wir werden die Anstellung von Wanderlehrern für Hebräisch und jüdische Geschichte fordern, welche außer dem direkten Nutzen ihrer Arbeit noch dem Zwecke dienen sollen, auch nichtzionistische Organisationen, z. B. die Gemeinden, zur Nachahmung zu veranlassen.

Wir werden reichliche Mittel für die der Chaluzim verlangen. Auch sonst muß jedem Zionisten die aktive Arbeit für den Aufbau Palästinas zur Pflicht gemacht werden.

Endlich werden wir dafür sorgen, daß die Durchführung der erwähnten Prinzipien auch durch eine starke Vertretung im Distriktskomitee gewährleistet wird.

Wir fordern alle diejenigen, die mit dem eben entwickelten Programme einverstanden sind, auf, unsere Liste am Wahltage zu wählen. Näheres ist in unserem Büro, Zeltnergasse 22, 1. Stock, während der Bürostunden (vorm. 9—10, nachm. 5—7) zu erfahren. Außerdem veranstalten wir am 3. Mai um 8 Uhr abends im Saal des Jüdischen Frauenverbandes Zeltnergasse 22, 1. Stock, zusammen mit der uns nahestehenden Gruppe der „Jugendlichen Zionisten" eine Versammlung für alle Prager Zionisten, in der wir unser Programm noch ausführlicher darlegen werden.

Redner: Dr. Oskar Epstein (H. H.), Erwin Arnstein (J. Z.)

Die Liste des H. H. lautet:

1. Dr. Oskar Epstein, 2. Max Brod, 3. Ing. Arthur Engländer, 4. Dr. Oskar Bachrach, 5. Hedwig Gellner, 6. Leopold Schnitzler, 7. Dr. Josef Wien, 8. Fritz Fischl.

Die uns innerlich nahestehende Gg. in der Provinz fordern wir auf, uns durch Aufstellung gleichgesinnter Kandidaten, sei es auf eigenen, sei auf Kompromißlisten zu unterstützen.

Waad der Prager Ortsgruppe des Hapoel Hazair.

Kurt Blumenfeld in Prag.

Dieser Tage hatten die Prager Zionisten wieder einmal Gelegenheit, Kurt Blumenfeld in ihrem Kreise zu begrüßen. Und sie taten das mit umso größerer Freude, als es schon mehr als 7 Jahre her ist, daß der so gern gesehene Gast, zum letztenmal bei uns weilte. Beginnen sich doch jetzt erst langsam die Fesseln zu lösen, die der Krieg um die einzelnen Länder gelegt hat, allmählich öffnen sich wieder die Grenzen einem engeren Verkehr und es wird der persönliche Kontakt hergestellt, den gerade die Zionisten, deren kleine Gemeinde in den intimen Beziehungen ihrer Mitglieder zu einander, einer Familie glich, während des Krieges so schmerzlichst vermißten. In der letzten Zeit konnten wir bereits anläßlich der Anwesenheit Dr. Ruppins, Martin Bubers u. a. unterbrochene Beziehungen wieder anknüpfen und so hat auch Kurt Blumenfeld, ein alter Bekannter der Prager Zionisten, unser Verhältnis zur reichsdeutschen Nachbarorganisation, von der wir so viel lernen können und deren stellvertretender Vorsitzender er ist, gefestigt. Daß er weit darüber hinaus auch kraft seiner Persönlichkeit und seiner organisatorischen Erfahrungen Einfluß auf die zionistische Arbeit nahm, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Ebenso hatte er bei mehreren Veranstaltungen Gelegenheit, auf ein breiteres, zum großen Teil auch nichtzionistisches Publikum zu wirken. So hielt er im Jüdischen Klub, im Rahmen der Klubabende dieses Vereines einen Vortrag, dem auch eine Anzahl unserem Ideale noch Fernstehender beiwohnte, über „Jüdische Weltpolitik", der in seiner sowohl der Form, als auch dem Inhalt nach vollendeter Weise eine außerordentliche Wirkung ausübte. Er sprach ferner in einer zahlreich besuchten Jugendversammlung über „Menschliche Entwicklung und nationales Judentum". In der selbstverständlichen Art, in die er Dinge in einfache Worte zu kleiden versteht, die sich im allgemeinen dem klaren Ausdruck entziehen, legte er die „Homunkulushaftigkeit" der gegenwärtigen Existenz des jüdischen Menschen dar, der nicht aus dem Wollen eines eigenen Volkstums schöpfen könne und ein künstlich geistiges Leben zu führen gezwungen sei, das in seiner Zerrissenheit und Haltlosigkeit wohl Intellektualität, aber nie Genialität hervorzubringen imstande sei. Voraussetzung vollen Menschentums und wahrer Kultur sei echtes, ursprüngliches Volksleben, das erst durch die Entwicklung nationaler Eigenart auch die volle Entfaltung der rein menschlichen Inhalte ermögliche und verbürge. An einem anderen Abend sprach Blumenfeld vor einem Kreise geistig gerichteter Menschen über „Die internationale Lage und die Judenfrage". Er beleuchtete, historisch ausgehend, die Unmöglichkeit einer vollständigen Assimilation, Zwitterhaftigkeit des modernen Juden und die an jeden Einzelnen gerichtete Verpflichtung, wenigstens die kommende Generation von dieser Gespaltenheit durch Rückkehr zum eigenen Volk, zum eigenartigen Volkstum zu befreien und ihr das Finden ihres ureigensten Wesens zu erleichtern. Die folgende äußerst angeregte Diskussion bewies, wie es Blumenfeld gelungen war, die ganze Tragweite der zionistischen Idee auch Kreisen, die ihre volle Tiefe, die den ganzen Menschen erfaßt und moralisch bindet, nicht kannten, klar zu machen und zum Denken darüber anzuregen.

In einigen Besprechungen mit zionistischen Behörden und Jugendverbänden konnte sich Blumenfeld über die Lage des Zionismus in unserem Staate informieren, nie ohne immer wieder zahlreiche Anregungen zum Bessermachen zu geben.

So hat Kurt Blumenfeld in Prag, ebenso wie in Pilsen, wo er einen Tag verbrachte, wieder frisches Leben in unsere zionistische Arbeit gebracht und neue Arbeitslust, die in den kritischen Tagen, die der Mandatserteilung vorangingen und die Arbeitsfreude unserer Gesinnungsgenossen lähmten, geweckt. Und so haben wir unserem Bericht nur den Wunsch hinzuzufügen, daß Kurt Blumenfeld, der sich augenblicklich auf einer Reise durch Mähren und die Slowakei befindet, den längeren Aufenthalt, den er für eine spätere Zeit in Aussicht stellte, zur Wahrheit machen möge.

Josef Kulka.

Die Oeffentlichkeit hat ihn nicht gekannt und nur wenige hatten das Glück mit ihm verkehren und von ihm lernen zu können. Und darum soll von ihm hier gesprochen werden, denn Julius Kulka war ein Mensch, wie die Zionistische Organisation nur wenige hat und wie sie ihr so sehr fehlen. Es war ihm Ernst mit dem Zionismus, der alle Aeußerungen seines Lebens und Schaffens durchdrang, der Zionismus war bestimmend und ausschlaggebend nicht nur für sein Denken, sondern für sein Tun, nicht um eine neue Idee, neue Worte oder Parteien zu schaffen, er erzeugte reales, wirkliches Leben, jetzt, schon hier, als Vorbereitung und Hinüberleitung nach Erez Israel.

Ich weiß nicht viel von seinem Lebensgang. Wir trafen uns im Kriege, als wir beide, die wir in verschiedenen Jahren an der Exportakademie studiert hatten, Ergebnisse unserer Studien austauschten und Pläne schmiedeten, wie wir unser Können auf dem Gebiete der angewandten Nationalökonomie in den Dienst unseres zionistischen Ideals stellen könnten. Schon damals packte mich die Größe seiner Konzeption, die vielseitigen Kenntnisse und Beobachtungen und vor allem die Reinheit der menschlichen Seele, die nicht duldete, daß ihr Träger sich mit der Rolle des auf Privatinteressen berechnenden Kaufmannes begnüge, deren Streben nicht dem eigenen Ich, sondern dem ganzen Volke galt.

Mehr und besser lernte ich aber Julius Kulka erst nach dem Kriege kennen. Welch ungeheuere Fülle von Arbeitskraft, Auffassungsgabe und Phantasie steckte in diesem Menschen! Es ist noch nicht die Zeit gekommen, um darüber zu reden, wie gut er immer die Situation beurteilte und welchen Wert für die wirtschaftliche Hebung der Juden viele seiner Ideen gehabt hätten, wenn alle seinen Ideen gefolgt wären. In diese Zeit fällt auch seine Tätigkeit in politischer Hinsicht, über die ich nicht befugt bin zu urteilen, ich will hier nur von seinen wirtschaftlichen Arbeiten reden, die zum großen Teil dem Problem der Berufsumschichtung gewidmet waren und dieser schwierigsten aller Fragen mit Gründlichkeit und Vorurteilslosigkeit auf den Leib zu rücken versuchten. Und als er genug darüber nachgedacht hatte, da ging er hin und schichtete selbst um, wurde aus einem Kaufmann ein Handwerksmeister, aus einem Kohlenhändler ein Korbflechter. Es ging nicht leicht, und es steckte vielleicht noch zu viel Kaufmännisches und zu wenig Handwerkliches darin, aber es ging und es war wirtschaftlich und technisch gut angepackt (wie selten in zionistischen, allzusehr aufs Geistig-idealistische beschränkten Versuchen!) und in Palästina würde es noch besser gehen: Denn dorthin war sein ganzer Weg gerichtet, die Art, wie er sich darauf vorbereitete, würde verdienen als Vorbild für alle Chaluzim zu gelten — wie wertvoll wäre er dem Lande geworden!

Mitten in diesen Vorbereitungen hat ihn der Tod ereilt und wir stehen fassungslos ob der Tücke des Schicksals, das uns unsere Besten am Wege raubt; das Los aller Großen in Israel hat auch ihn getroffen und er mußte dahingehen, bevor ihm vergönnt war, das Land der Sehnsucht zu schauen. So möge sein Geist mit uns sein, wenn wir hinaufsteigen nach Erez Israel!

Alex Feig.

Samuel Lissau gestorben.

Samuel Lissau ist nicht mehr unter uns. Von einer kurzen schmerzlosen Krankheit dahingerafft, starb er im hohen gesegneten Alter.

Indem ich das niederschreibe, bedünkt es mir, als ob ich ein bedeutendes Stück der Prager jüdischen Geschichte niederschriebe und dahinter einen Schlußpunkt setzen würde. Als der jüdische Volksverein in den ersten Novembertagen des Jahres 1899 ins Leben trat, war der Verblichene unter den ersten Ausschußmitgliedern und blieb es bis an sein Lebensende. Stets rege an der Arbeit, der Pünktlichste unter allen. Mit zäher Ausdauer förderte er die Ziele der Bewegung, welcher der Verein geweiht ist und trug ihre Ideale unter seine weitverzweigten Verbindungen.

Als im April des Jahres 1900 die Volksvorschußkassa vom Ausschusse des Volksvereines begründet wurde, trat auch Samuel Lissau hier in den Verwaltungsrat, dessen Mitglied er gleichfalls bis an sein Lebensende verblieb. Hier, wie dort, war er immer mit unter den fleißigsten Mitarbeitern zu finden. Musterhaft war er in der Erfüllung der Aufgaben, die er sich selbst gestellt hatte.

Wie sein Aeußeres stets einwandfrei, so war auch sein Verhalten gegen seine Kollegen, Mitarbeiter und Gesinnungsgenossen von vornehmer Korrektheit. Und als ihn der Volksverein zu seinem achtigsten Geburtstage zum Ehrenmitgliede ernannte, da war es uns, als ob die Ernennung keinen Würdigeren treffen könnte.

Es scheidet mit Samuel Lissau ein lieber guter Freund aus unserer Mitte, ein treuer Anhänger aus der zionistischen Organisation und ein makelloser Charakter aus der jüdischen Gemeinschaft Prag. Ehre seinem Andenken.

F. L.

Mitteilungen des Palästinaamtes. Chaluzim, die landwirtschaftliche Stellen suchen, mögen ihre Offerten an das zionistische Distriktskomitee für Böhmen, Rosengasse 24, Prag II., 3. Stock, einreichen.

Misrachistische Parteikonferenz. Wir laden hiemit alle misrachistischn Ortsgruppen und Vereine zu der am 2. und 3. Juni l. J. stattfindenden misrachistischen Parteikonferenz sämtlicher Ortsgruppen der Slowakei in Kaschau ein und ersuchen um kräftige Vertretung der Ortsgruppen durch Entsendung von Delegierten. — Die Tagesordnung der Parteikonferenz wird binnen kurzer Zeit bekannt gegeben werden. Die Kosten der Delegierten trägt jede Ortsgruppe für sich selbst, jedoch wird in Kaschau für die Unterkunft derselben Seitens der Zentrale gesorgt, zu welchem Zwecke wir die Ortsgruppen und Vereine auch auf diesem Wege bitten, ihre zur Konferenz zu entsendende Vertreter, deren Zahl und Name bis spätestens 20. Mai uns namhaft zu machen.

Misrachi-Vereinigung Bratislava.

Rundschau.

Palästina.

Die Vorfälle in Jerusalem.

Ueber den ersten Tag der Unruhen enthalten die englischen Zeitungen Berichte von in Kairo aus Jerusalem angekommenen Augenzeugen — anscheinend Arabern — die die von den Mohammedanern veranstaltete Feier des Nebi Musa-Festes am Ostersonntag als Anlaß der Unruhen bezeichnen. Die Prozession der Mohammedaner machte immer wieder Halt, damit hochtrabende Reden zugunsten von Feysul und der Unabhängigkeit gehalten werden. Wiederholt war der Satz zu hören: „Wir werden uns mit dem Schwerte rächen". Der erste Zwischenfall ereignete sich zwischen einem Mitglied der Prozession und einem Manne, der wie ein palästinensischer Soldat aussah. Läden von Juden wurden geplündert und die Juden im allgemeinen angegriffen. Es macht den Eindruck, als ob die Ueberfälle vorbereitet und nicht spontan waren. Auch die Juden sollen nach Aussagen dieser Augenzeugen vorbereitet gewesen sein, da sie zum Teil mit Messern bewaffnet waren. Laut einem bisher unbestätigten Bericht sollen Juden in die Polizeiwache beim Jaffaer Tor eingedrungen sein und sich dort der Waffen bemächtigt haben. Daran sollen sich auch einige jüdische Legionäre, die aus Lud über die Feiertage nach Jerusalem gekommen waren, beteiligt haben. Es sei aber auch möglich, meint der erwähnte Berichterstatter, daß diese sich nur verteidigt haben, da sie groben Mißhandlungen ausgesetzt waren. Britische Soldaten griffen ein und stellten die Ordnung bald wieder her, sodaß die Prozession weitergehen konnte.

Später gab es jedoch weitere zahlreiche Opfer in den schmalen Hintergäßchen und es ereigneten sich überall, wo Juden wohnen, Ueberfälle. Die Juden sollen sich mit großer Entschlossenheit verteidigt haben.

Für Zivil-Personen wurde ein Einreiseverbot erlassen.

Die zionistische Leitung in London gab am 7. April eine Erklärung heraus, daß sie außer den Pressemeldungen keine Informationen über die Vorfälle erhalten habe, daß jedoch wie bedauerlich auch diese Vorfälle sind, sie keineswegs die Politik der Alliierten bezüglich Palästina, so wie sie in der Balfour-Deklaration formuliert ist, tangieren.

Die antizionistischen Forderungen der arabischen Agitatoren.

Ein Teil der englischen Presse hat die Mitteilung gebracht, daß die englische Verwaltungsbehörde in Palästina das Memorandum einer arabischen Delegation, in welchem die Unterdrückung der zionistischen Kommission in Palästina und die Vertreibung der zionistischen Führer gefordert wurde, zustimmend übernommen und an General Allenby weiterbefördert habe. In einem Reuter-Telgramm wird nun Gewicht darauf gelegt, festzustellen, daß diese Darstellung unrichtig sei und daß die englische Zivilverwaltung das Memorandum über Wunsch der arabischen Deputation bloß zu dem Zwecke übernommen habe, um es an General Allenby, an den es gerichtet war, gelangen zu lassen. Der Chef der englischen Verwaltung in Palästina hat sich jedoch mit den Wünschen der Araber nicht einverstanden erklärt.

Die Mitglieder des Selbstschutzkorps in Jerusalem zu Zwangsarbeit verurteilt.

Laut eines von der zionistischen Kommission in Jerusalem an die Zionistische Zentrale in London gelangten Telegrammes wurden 20 Mitglieder jenes Selbstschutzkorps, welches nach Ausbruch der gegen die Juden gerichteten arabischen Ueberfälle am 4., 5. und 6. April sich, nachdem die arabische Gendarmerie mitplünderte und die englischen Behörden aus bisher noch unaufgeklärten Gründen der Situation nicht Herr werden konnten, den arabischen Massen zum Schutz des jüdischen Lebens und jüdischen Eigentums entgegengestellt hatten, zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt, und zwar Jabotinsky zu 15 Jahren und die weiteren 19 Mitglieder des Selbstschutzkorps zu je drei Jahren .

Herbert Samuel über das Verhältnis von Juden zu Arabern.

Bevor Herbert Samuel Jerusalem verließ, hielt er eine Abschiedsansprache, in der er sagte, er kehre nach England als noch eifrigerer Zionist als früher zurück. Er habe mit Freude in den Kolonien zwischen Juden und Arabern eine bewunderswerte Verwandtschaft beobachtet. Während seines Aufenthaltes in Rosch-Pinah suchten ihn zwölf Scheiks aus benachbarten Dörfern auf, protestierten gegen die Opposition wider den Zionismus und versicherten ihm ihren Wunsch nach jüdidischer Immigration. Desgleichen taten Abgesandte der Drusen und Maroniten. Der Bürgermeister von Haifa übersandte ihm ein Telegramm mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß er die Stadt in seiner Abwesenheit besucht habe, so daß er ihm nicht seine Sympathie für die Juden ausdrücken konnte. Aus all dem folgert er, daß die ganze Opposition von verdächtigen Elementen inszeniert worden sei. Er erhielt auch von Emir Faisul eine Einladung, ihn zu besuchen, war aber leider außerstande, ihr Folge zu leisten.

Notizen.

Der J. S. Hagibor spielt am 2. Mai in Pilsen gegen den dortigen Meister S. K. Olympia, den er vor vier Wochen 1 : 0 besiegen konnte. Man darf mit Recht auf den Ausgang dieses Revanchekampfes gespannt sein, da S. K. Olympia alles daran setzen wird, die durch die Blauweißen erlittene Scharte auszuwetzen. Hagibor fährt mit seiner kompletten Mannschaft nach Pilsen, voraussichtlich in folgender Aufstellung: Stein, Fanta, Kollmann, Karpe, Fuchs, Vohrisek, Fischer, Kersten, Juhn, Neuwirth und Blum.

J. S. K. Hagibor Ia — Cechie Prosek Ia. Meisterschaft 4 :1 (3 : 0). Tore: Juhn 2, Neuwirth 2. Ueberlegenr Sieg.

Hagibor II — Cechie Prosek II 6 : 0. Schöne Leistung der Hagiborreserve.

„Makkabi." Turnen am Hagiborplatz Belvedere: Knaben, Montag, Mittwoch ½6—½7; Mädchen, Dienstag, Samstag ½6—½7; Herren Montag, Mittwoch 6—7; Damen Dienstag, Samstag 6—7. Gem. Turnen und Leichtathletik: Sonntag 9—11. — Rhythm. Turnen Zeltnerg. 22., 1. St. Mittwoch ½7 bis ½8. — Vortrag „Der jüdische Erlösungsgedanke". Donnerstag, den 6. Mai 8 Uhr abends: Chewra.

Mensa academica Judaica. In der Zeit vom 11.—20. April wurden 1494 Mittag- und 779 Nachtessen ausgegeben.

Für eine landwirtschaftliche Schule in Palästina werden drei Lehrer als Vorarbeiter u. zw. je einer für Bienen-, Baum- und Blumenzucht, gesucht. Voraussetzung ist Kenntnis der hebräischen Sprache, nebst der selbstverständlich nachzuweisenden fachlichen Ausbildung. — Nähere Auskünfte erteilt die Palästinakommission des Zentralkomitees, Prag II., Rosengasse 24, 3. Stock.

„Jwriah" Am Sonntag, den 25. April sprach Herr Dr. H. Bergmann über die kulturelle Arbeit. Nach dem interessanten und für uns ungemein wertvollen Vortrage sprach in der Debatte Herr Rabinowicz (Erez Israel) über den allgemein-menschlichen Wert der neuhebräischen Literatur. So hatten wir Gelegenheit schon das zweite Mal von hervorragenden zionistischen Persönlichkeiten in unserem Kreise hebräische Vorträge über die aktuellen Probleme zu hören. Auch dieser Vortrag ist unbedingt von bleibendem Wert und Nutzen für unsere „Jwriah"-Arbeit. Dann fand die Generalversammlung statt mit der Wahl des neuen Präsidiums (Lewkowics, Frl. Safrin, Kugel, Schaffel, Rubin, Hirsch, Tannenbaum, Lander). Es wurden die Hebräisch-Kurse eingesetzt. Anmeldungen zu denselben und Beginn schon am Sonntag, den 2. Mai, 10 Uhr vorm., pünktlich. Schon Inskribierte und neue Hörer mögen zu genannter Zeit in der Langegasse 22 (Lokal der „Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler") erscheinen. — Sonntag, den 2. Mai nachm. um 2 Uhr spricht Ch. Kugel über das Thema „Die national-kulturelle Seite des jüdischen Problems". Hebr. Verstehende herzlichst willkommen!

„Jwriah." Donnerstag, den 6. Mai findet der Lag' Bomer-Ausflug, veranstaltet von der „Jwriah") statt. Alle jüdischen Vereine werden gebeten, an demselben sich zu beteiligen. Ebenso alle anderen jüdischen Studenten. Anmeldungen am Sonntag, 2 Uhr nachm. im Lokale der „Lese- und Redehalle" Dlouha 22.

An sämtliche Ortsgruppen, N.-F.-Kommissäre und Vertrauensmänner!

Auf schriftlichem Wege werden Ihnen in den nächsten Tagen genaue Instruktionen zugehen über Veranstaltungen und Sammlungen, die zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds im Mai d. J., voraussichtlich in der Form einer Palästinawoche allüberall stattfinden werden. Wir bitten Sie dringend, unsere Instruktionen und Zuschriften aufmerksam zu lesen und bei unserem Bestreben, diesen historischen Moment in würdiger Weise zu feiern und das jüdische Volk zu Opfern aufzurufen, zu unterstützen.

Zionistisches Zentralkomitee im tschechoslowakischen Staate.

Zentralstelle des Jüdischen Nationalfonds für den tschechoslowakischen Staat.

Prag, Ružová 24, Telephon 9546.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národni fond Židovsky.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.
Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

An alle Vertrauensmänner und Kommissäre!

Wir haben in unserem Büchsenleerungsprogramm die Halbfeiertage vergangenen Peßachtage als letzten Termin zur Leerung der Büchsen angegeben. Es sei hiemit festgestellt, daß die Leerung der Büchsen nur sehr schleppend vor sich geht und bitten wir hiemit alle unsere Vertrauensmänner und Obmänner der Kommissionen, die Leerung energisch in die Hand zu nehmen, damit wir mit dieser Aktion zu Ende gelangen.

Preisausschreiben!

Zu dem in Nr. 16 veröffentlichten Ergebnis über das Preisausschreiben für Vereinsabzeichen tragen wir hiemit nach, daß sämtliche drei Preise den best gelungenen Entwürfen des Herrn Prof. Ludwig Herrmann in Smichow, Nikolajka 11, zugesprochen wurden. Herr Prof. Herrmann hat uns außre den prämiierten Entwürfen auch die anderen von ihm eingereichten, sehr gelungenen Zeichnungen zur Verfügung überlassen.

Eigang vom 16. bis 22. April 1920.

Allgemeine Spenden:

Gablonz: Thoraspenden: J. Rausnitz 10.—, Geller 10.—, Moritz Rand 10.—, S. Rand 5.—, 3.—, zus. 38.—. **Komotau:** Tempelspenden: Max Löbel 10.—, Ludwig Kainer, Teplitz 10.—, 4.—, zus. 24.—. **Leitmeritz:** Thoraspenden zu Peßach: Walter Heller, Wilhelm Heller, Fritz Deimel, Rudolf Steiner je 20.—, Rudolf Lichtner 10.—, Rabbiner Dr. Morgenstern 5.—, Dr. Lederer, Otto Steiner, Julius Friedmann je 10.—, Filipp Heller 30.—, zus. 155.—. **Maschau:** Eduard Fischer 20.—. **Nimburg:** MUC. Otto Pollak, Thoraspende 5.—. **Pilsen:** Karl Herrmann 10.—. **Raudnitz:** Max Epstein, Thoraspende 50.—. **Saaz:** Ludwig Lehart, Hugo Kohn je 8.18, zus. 16.36. **Teplitz-Schönau:** Gustav Zuzak anläßlich Jahrzeit 10.—, Anl. Gedenkens an N. K. 10.—, Leopoldine Lederer statt Jahrzeitlicht 10.—, zus. 30.—. **Veleslavin:** Franz Skutsch 20.—. **Prag:** Prag I: Sammlung Vortrag Blumenfeld 47.70, Sammlung Kaffee Central (Spezifikation folgt) 550.—, 1.30, zus. 599.—. Prag II: Fantel 10.—. Prag VII: Thoraspenden: Ernst Taussig 100.—, Moritz Taussig 20.—, zus. 120.—, Julia Goldschmith 10.—, zus. 130.—. Smichow: Alfred Desensy statt Jahrzeitlicht 10.—.

Summa K 1117.36

Baumspenden:

Dobris: Familie Bergmann-Platowsky, Chrastice 2 B. im Emil Frankl-Garten 30.—. **Gablonz:** Mantel anl. Geburt s. Enkels 2 B. im Mantel-Garten, Dickstein anl. Geburt ihres Neffen 3 B. im S. Mantel-Garten 70.—. Paul Singer grat. Else Kohn zur Verlobung 1 B. O. Jewnin 1 Baum im Dr. Baneth-Garten 30.—. **Komotau:** Trude u. Wilma Pick grat. Grell Kann zur Hochzeit 1 B. a. d. N. im Dr. Hch. Seligmann-Garten 15.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies dankt Ing. Richard Bacovsky und Frau f. liebenswürdige Gastfreundschaft 2 B. im Leitmeritzer Garten III 30.—. **Luže:** Max Alter 2 B. im Alex. u. Anna Beran-Garten 30.—. **Liban:** Max Kafka 1 B. im Libaner Garten, Familie Silberstern 5 B. a. N. Emanuel Haim s. A., Jungwoschitz, 5 B. a. N. Filipp und Amalie Silberstein s. A., Familie Tauber 5 B. auf Namen Katharina Benda gest. 1913 im Libaner Garten 240. **Teplitz Schönau:** Ludwig Steiner anl. Hochzeit Schlesinger-Sonnenschein 25.—, Bernard Schlesinger a. gl. Anl. 50.—, Anl. Hochzeit Reiner-Reimann: Josef Neumann 150.—, Moritz Reiner 76.—, Erwin Reiner 30.—, Martha Reiner 15.—, Ongo Engel 45.—, Artur Koralek 76.—, Richard Heller 30.—, Emil Heller 30.—, Artur Schickl 30.—, Josef Lamberg 50.—, Friedrich Zentner 30.—, Ida Reiner 30.—, Ernst Reimann 30.—, Mila Wohryzek 30.—, Robert Holub 15.—, Ada Reiner 30.—, Hugo Reimann 30.—, zus. 49 Bäume auf Namen des Brautpaares im Teplitzer Hain, Dr. Arthur Scheuer kondoliert David Bauch 1 B. a. N. Marie Bauch zus. 835.—. **Trautenau:** Anna Goliath a. N. Zdenka Eisler 1 B., Wilhelm Weiß 2 B. a. N. Erwin und Irma Schmolka, Wilhelm Weiß anl. Jahrzeit n. s. Vater 1 B., Oskar Rix anl. Jahrz. n. s. Vater 1 B. im Prof. Hugo Stern-Garten zus. 75.—. **Tetschen-Bodenbach:** Alois Zirkl 1 B. a. N. s. verst. Sohnes Oswald im Tetschen-Bodenbach-Hain 15.—. **Tachau:** Max Strauß 2 B. auf Namen Ida Kohner, Mies 30.—. **Prag:** Prag I: Benno und Leo Schubert anl. Jahrzeit ihres sel. Vaters je 50.— für Bäume im Josef Schubert-Garten 100.—, je 2 Bäume im Leopold Mautner-Garten: D. Mautner, Teplitz, Otto Mautner, Teplitz, Fritz Mautner, Prag, Ada Mautner, Prag, Georg Neumann, Prag, zus. 150.—. Vršovic: Jetty Gibian 1 B. a. N. Friedrich Kussy, Leitmeritzer Garten 15.—.

Summa K 1665.—

Komotau: Albert Ritter, N. N., Richard Konirsch je 200.—, Hermine Reiniger 150.—, Theodor Samel, Max Taussig, Rudolf Samel, Oberdorf je 120.—, Dr. Hermann Hirsch 60.—, Jul. Berger 50.—, zus. 1220.—. **Pardubitz:** Wilhelm Hoch 60.—, Julius Meth, B. Stein, B. Bauer je 30.—, H. Hoch 18.—, Lilly Kohn, S. Hostovsky, Kl., A. Hostovsky, N. N., H. Neumann je 15.—, J. Hermann 9.—, S. Lampl, J. Offer, Frl. Bergmann, Dr. Kohner, Dr. Pasch, Ada Müller, Lila Löwith, Georg Löwit je 6.—, zus. 315.—. **Reichenberg:** Alfred Rabl, Dr. Berthold Berka, Walter Weißkopf je 20.—, Josef Abeles 22.—, zus. 82.—. **Saaz:** M. Gold 100.—, Max Reiß 50.—, zus. 150.—. **Teplitz-Schönau:** Siegmund Felix, Adolf Ehrlich, Eduard Fuchs je 30.—, Gustav Kann 30.—, Ignaz Lederer 12.—, Ing. Max Seidemann 10.—, zus. 142.—. **Prag:** Prag V: MUC. Paul Bandler 40.—, Weinstock 5.—, Balkan 5.—, Otto Frisch 6.—, 3 je 3.—, 38 je 2.—, 1.—, Ostjüdisches Komitee: Leskovicz 30.—, Korn

15.—, Weichmann 15.—, S. Spira, Wächter, Weinig je 10.—, Sterler 5.—, Estreicher 50.—, Haszel 30.—, Neustettel, Vogel, Färber je 20.—, Formann, Gelb, Herner, Komarin, Krieg, J. Lichter, Pasternak, L. Spira, Tanne, je 10.—, 3.—, Arnold Trif 20.—, Isak Klausner 20.—, Josef Bardach 10.—, Felix Laufer 10.—, Herzl Rosen, Blime Hilfer je 5.—, Moses Schmerler 5.—, 4.—, 2.—, 2.—, zus. 553.—.

Summa K 2462.—

Sammelbüchsen.

Dobřis: Emil Arnstein 64.14, Rudolf Traub 24.32, Gottlieb Katz 5.52, 3.—, 2.—, 2.—, zus. 100.98. **Gablonz:** Alfred Amodan 15.—, Jakob Altmann 8.—, Rabbiner Dr. Baneth 76.40, Ignaz Brada 5.—, Dr. Alfred Braun 20.—, S. Dickstein 15.20, Frieda Duschak 18.30, Heinrich Felix 6.—, Mizzi Fischl 21.—, Kalman Grüner 21.30, M. Halberstadt 19.—, J. H. Jewnin 5.—, Karl Kafka 6.—, Siegfried Lederer 20.94, Leopold Popper 10.—, J. Penhas 21.04, Moritz Rand 20.—, Dr. Rausnitz 10.48, Paul Singer 17.59, Julie Stern 16.—, Leopold Stern 54.80, Abraham Strich 152.—, Tempel 62 Heller, M. D. Urabin 10.—, Verein „Theodor Herzl“ 7.25, Julius Wollner 28.—, zus. 604.92. **Luže:** Em. Baumgarten 29.—, Heinrich Cerwinka 15.—, Hugo Beran 20.—, Max Alter 25.—, zus. 89.—. **Neubistritz:** Dr. Karl Terner 6.20. **Saaz:** J. Herrmann 7.22, Ludwig Lehart 20.—, 2.—, Adolf Kohn 15.04, Moritz Reiß 11.37, Siegfried Löwenbach 9.12, Moritz Abeles 11.70, Emil Altschul 5.—, 1.10, Oskar Lauer 5.73, —.53, zus. 88.81. **Prag:** Prag V: Anna Gellner 7.60, Hedwig Gellner 9.52, Dr. Max Brod 20.—, Emilie Löwy 10.—, Else Lebenhart 5.—, Ida Fischer 10.—, Elisabeth Black 20.—, Sigmund Reach 10.—, Karl Preisler 10.18, 2.94, Marta Löwy 18.50, 3.04, Rudolf Woditschka 6.22, durch Ostjüdisches Komitee: Fleischer 13.06, Haftel 18.79, Scharf 12.57, 1.—, —.96, Laufer 15.54, Vogel 9.21, Günzberg 26.50, Herner 9.71, 3.40, zus. 243.74. Smichow 3.26. Weinberge: Irma Pollak 14.20, Sofie Bondy 27.—, 2.—, 2.—, durch Dr. Lola Schanzer, Spezifikation folgt, 74.53, zus. 119.73.

Summa K 1256.64

Tschechoslowakische Kolonie.

Weinberge: P. D. 15.—.

Friedensschecks.

Prag V: Elsa Kohn 10.—, Ida Kohn 10.—, Mautner & Kohn 20.—, Wallerstein 10.—, Arthur Lederer 100.—, zus. 150.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	6.666.—
Hiezu die in der letzten Nummer ausgewiesenen	77.995.55
Daher Gesamtsumme in Böhmen im Jahre 1920	84.661.55

Materialien.

Dobřis 40.—, **Prag** 63.20, **Summa K 103.20.**

Neues deutsches Theater.

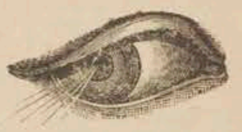
Freitag, 30. April. Arbeiter-Maifest-Vorst. Tannhäuser. — Samstag, den 1. Mai. Geschlossen. — Sonntag, 2. Mai. Nachm. Polenblut. Abends. Zauberflöte.

Deutsches Landestheater.

Freitag, 30. April. Kramer. Kean. — Samstag, den 1. Mai. Geschlossen. — Sonntag, 2. Mai. Nachm. Im weißen Rößl. Abends. Er kann nicht befehlen.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek, 30. dubna. Bouře. (Májová oslava Děln. akademie.) — Sobotu, 1. května. Nehráje. — Neděle, 2. května. Odpol. Bouře. Večer. Laská bdí. — Pondělí, 3. května. Herakles.



Wir geben hiermit allen Mitgliedern und Freunden die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Ehrenmitglied, Herr

SAMUEL LISSAU

am 27. d. M. im 82. Lebensjahre entschlief. Der Verstorbene war ein wackerer Mitstreiter um das zionistische Ideal seit den Tagen Theodor Herzls und hat sich durch Mitbegründung unseres Vereines um die Prager zionistische Organisation Verdienste erworben, die ihm unser dauerndes Andenken sichern.

Das Leichenbegängnis, an welchem sich die P. T. Mitglieder beteiligen wollen, findet am Freitag, den 30. d. M. um ¾3 Uhr nachmittags vom jüdischen Friedhofe in Straschnitz aus statt.

Der Ausschuss des jüdischen Volksvereins „Zion“ in Prag.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Georg Langer. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.